



Erscheint
jeden Freitag.
Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.
= 48 Kr. Rhein. —
65 Ntr. Dester. Wbrg.
pränumerando.
Infection pr. Seite 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Rundschau.

Der Mittelrheinische Buchdruckerverband feierte am 23. Juni in glänzendster Weise sein Johannisfest, verbunden mit der Hauptversammlung in Mannheim. Da ein besonderer Bericht hierüber in Aussicht steht, so theilen wir vorläufig nur mit, daß beschlossen wurde, den Eintritt als Verband in die deutsche Organisation derart anzubahnen, daß ersterer einen Theil der allgemeinen Kosten des letzteren zähle. Als Vorort für 1868 wurde Wiesbaden gewählt. Als gelungene Idee müssen wir es bezeichnen, daß mit dieser Feier eine Ausstellung von Druckfachen verbunden wurde. Sie gewährte nach dem Mannheimer Journal ein umfassendes Bild der Fortschritte der Buchdruckerei von den frühesten Zeiten bis heute. Wir wünschen, daß diese Einrichtung auch in anderen Orten getroffen werden möge, nach dem Grundsatz, den wir bisher festzusetzen: das Angelegene mit dem Nützlichen zu verbinden.

Uns Elberfeld haben wir leider seit dem 25. Juni keine Nachricht erhalten. Wenn es auch nicht verlangt werden kann, daß an jede Stadt besonders geschrieben wird, so möchten wir doch sehr darum bitten, im Interesse der Sache wenigstens den „Corr.“ auf dem Laufenden zu erhalten. Nach dem erwähnten Schreiben waren die Kollegen der Freiburgerischen Officin in Begriff, abzureisen, dagegen erwartete man in Barmen ein einmütiges und entschiedenes Vorgehen. Man ersucht uns zugleich, vorläufig im Namen der Elberfelder Kollegen für alle Beweise der Sympathie den auswärtigen Kollegen beifens zu danken und bittet, etwaige Briefe zc. an den Seiger J. Breuer, A. Neuenhans'sche Buchdruckerei in Elberfeld, zu richten.

Ueber die Nürnberg'sche Angelegenheit wolle man die betr. Correspondenz in dieser Nummer nachlesen: Leider scheinen sich unsere Hoffnungen nicht zu erfüllen, weil Einzelne der Gehilfen noch keine Kunde von der Gemeinsamkeit unserer Interessen zu haben scheinen. Es gibt auf diesem Felde noch viel zu thun.

Am 14. Juli findet in Leipzig die Versammlung des sächsischen Stenographenbundes (Gabelberger) statt, bei welcher eine Ausstellung von Werken zc. über Stenographie veranstaltet wird. — Der diesjährige vorkönigliche Congress wird vom 26. bis 29. August in Hamburg tagen.

Zeitungsconfiscationen sind in Frankfurt seit 14 Tagen nicht vorgekommen. Außerdem werden daselbst fast täglich mehre auswärtige Blätter mit Beschlagnahme belegt. — Die Daugiger Zeitung wurde am 29. Juni ebenfalls confiscirt.

Buchdruckerei. Auszeichnungen bei der Weltausstellung sind folgenden typographischen Geschäften geworden: Die Königl. Druckerei in Berlin wurde von der Zeugprägung einer silbernen Medaille würdig erklärt; die goldene Medaille erhielten Giesecke & Devrient in Leipzig; Silberne Medaillen: Brodhäus in Leipzig, Bieweg & Sohn in Braunschweig, Deder in Berlin, Dresler in Frankfurt, A. Dunder in Berlin, Ernst & Korn in Berlin, Trowitsch & Sohn in Berlin, Keller in Gießen, Lork in Leipzig; Bronze-Medaillen: Schünger in Düsseldorf, Breidenbach in Düsseldorf, Gronau in Berlin, Brumböser in Osn (Preußen), Gerold in Berlin, Schülze in Berlin; Mitarbeiter — Preise: Klicke bei Bieweg & Sohn in Braunschweig. — In einem engl. Fachblatte wird der Vorschlag gemacht, die aus der Presse kommende Form erst mit reinem Wasser zu überziehen und dann die Form anzuwenden. Es soll dadurch eine größere Reinlichkeit der Schrift erzielt werden.

Literatur. Der Einfluß des Krieges ist auf den Geschäftsgang des Buchhandels und somit auch auf den der

Buchdruckerei nicht unbedeutend gewesen. Zur Ausgabe gelangten Bücher über:
1865: 1366: 1866: 1366:
altclassische, orientalische Sprachen, Mythologie 402. 468.
Kriegswissenschaft, Pierdelunde 145. 171.
Rarten 139. 203.
Geschichte, Biographien, Memoiren, Briefwechsel 651. 534.
Schöne Literatur 935. 704.
Die Gesamtsumme aller erschienenen Werke betrug 1865 9661, im J. 1866 8699, sie nahm mithin um 9 Proc. ab. Nach dem Gewicht betrug der Versandt über Leipzig im J. 1864 114,600 Ctr., im J. 1865 124,800 Ctr. und 1866 nur 117,000 Ctr. — Das Heft 6 (Bd. 5) des „Archiv für Buchdruckerkunst“ enthält: Die Schriftgießerei (Fort.); die Buchbinderei in Leipzig; Monats-Correspondenz aus England; Schriftprobenchau; Sprechsaal; Satz und Druck der Beilagen; Correspondenz; als Beilagen: zwei Blatt Druckproben und zwei Blatt Placatschriften.

Postwesen. In den älter landestheiligen Preußen waren im J. 1866 vorhanden: 2821 Postanstalten, 89 Postämter I. Classe, 15 Eisenbahnpostämter, 6 preussische Postagenturen im Auslande, 120 Postämter II. Classe, 338 Postexpeditionen I. Classe, 2120 Postexpeditionen II. Classe, 125 mit Telegraphenstationen verbundene Postämter, 50 Stadtpostexpeditionen. Die Zahl der Beamten betrug 8289, die Zahl der Unterbeamten vom Briefträger abwärts 12,628. Die Einnahme ergab 14,123,000 Thlr., die Ausgabe 12,400,000 Thlr. (D. S. = 3/4).

Zur Sonntagsarbeit.

II.

Die Redaction d. Bl. bringt in Nr. 21 die Entgegnung des „Social-Demokrat“ auf unsern ersten Artikel über obiges Thema und fügt dem eine Erklärung des Einverständnisses hinzu. Auch wir müssen gestehen — und wir sind eben nicht blafert genug, um es zu verschweigen — daß wir von der Wahrheit der Ansichten, die die Entgegnung in sich birgt, vollständig durchdrungen und überzeugt wurden. Nicht Habulstik und Wortklauberei dictiren uns diesen Artikel in die Feder, sondern es ist die Erkenntnis des großen Nothstandes, den diese gezwungene und regelmäßige Sonntagsarbeit für uns mit sich bringt, die uns bestimmt, jeden, auch den unscheinbarsten Punkt, nach allen Seiten hin zu erwägen und zu betrachten, um uns daraus die Folgerung für etwaige spätere Schritte zu ziehen. Die Red. d. Bl. nennt die Sonntagsarbeit eine „brennende Frage mancher Druckorte“, und wahrlich, wir beklagen das, „mancher“ sogar auf viele, sehr viele aus; deshalb gerade, weil sie ein Gemeinwohlthum in unserm Vaterlande ist, erwarten wir aber, daß wir auch von allen Kollegen in der Beleuchtung dieser Frage unterstützt werden und fordern Jedem auf, sich hier öffentlich für oder gegen unsere Ansichten und Vorschläge zu äußern. Wir ehren auch die Ansichten unserer Gegner, wenn sie die Absicht zeigen, zur allgemeinen Aufklärung beizutragen und werden uns gern als geschlagen bekennen, wenn wir von dem Gegentheil unserer Meinungen überzeugt worden sind.

Wir sind nun aber nicht im Stande, dieses schon auf die Entgegnung des „Social-Demokrat“ zu können und werden bald nachweisen, daß, so allgemein richtig die Theorien sind, sie doch einige scheinbar kleine Irrthümer enthalten, die für uns, b. h. für unser Geschäft speciell, von großer Bedeutung sind.

Daß die „freie Concurrenz“, bezüglich Diejenigen, die darin machen, es auf ein Herabdrücken des Arbeitslohnes absehen, überhaupt auch oft nur den Zweck verfolgen, ein bloßes Drucktheater auf die Arbeiter anzustellen, haben wir nicht so sehr verkannt; wir wollen dem „Social-

Demokrat“ für diesen Fall sogar einen Beleg bieten. In der hiesigen Officin R. v. Deder, woselbst keine Montagszeitung erscheint, also der wichtige Grund für eine regelmäßige Sonntagsarbeit mangelt, wird von jedem Arbeiter eine vierstündige Arbeitszeit, von 7 Uhr anfangend, an jedem Sonntag laut Gesetz (Hausordnung) verlangt. Die „freie Concurrenz“ war es ferner, die uns zunächst um unsere Feiertunden betrog, indem sie, getrieben von unerfättlicher Geldgier, ihre schwach abgesetzte Zeitung in die Höhe brachte durch Hinzufügung einer Abendgabe zu der gewöhnlichen einmaligen Ausgabe der Zeitung. Diese Manipulation geschah aber leider nur auf Kosten der Arbeiter, indem ihnen die Feiertunden geraubt wurden und sie für Aufopferung ihrer geringen freien Zeit und ihres einzigen Gutes — ihrer Gesundheit — eine lumpige Entschädigung erhielten.

Einen bedeutenden Irrthum begeht aber der „Social-Demokrat“ in der ganzen Beurtheilung der angelegten Sachlage, die endlich in dem Vorwurf der Verherrlichung der Sonntagsarbeit gipfelt.

Die Abwehr-Theorie, die das genannte Blatt predigt, ist sehr wohl zu beherzigen bei Geschäften, in denen man den Besuch machen würde, eine regelmäßige Sonntagsarbeit einzuführen; werden da die Arbeiter auf die notwendigen traurigen Folgen aufmerksam gemacht, so könnte eine allgemeine Widerstands-Ergreifung, ein Verschauzen hinter das festgewurzelte Herkommen von Tausenden jedenfalls dem Arbeiterstande von großem Nutzen sein, und wir glauben nicht zu viel zu behaupten, wenn wir sagen, daß der Herr Verfasser von dem Eingriffensein der Montagsblätter nicht in dem Maße unterrichtet ist, um selbst einzusehen, daß das Bollwerk des festgewurzelten Herkommens in der Presse schon längst durchbrochen ist, daß es sich also höchstens noch um eine Ausbesserung der Schäden handeln könnte, um sich wieder verschauzen zu können gegen spätere Angriffe; wir sind überzeugt, daß, wenn wir im Verlauf unserer Artikel eine Statistik der Montagsblätter bringen, viele unserer Kollegen ein bedenkliches Gesicht machen werden, weil sie gar keine Ahnung von dem Umfang dieser drückenden Fessel haben. Wir konnten nicht darauf bedacht sein, die Einführung zu hindern, sondern, da wir die Sonntagsfreude zu einem nicht unbedeutenden Theil verloren haben, mußten wir darauf bedacht sein, die verlorene Sache zu ersetzen, wie ja auch der erste Artikel nur für 6 Tage Arbeit spricht, nicht für 7. Es mag sein, daß uns das Schreckgespenst des verlorenen Sonntags zu eifrig erscheint, das bliebe noch zu bedenken, zu besprechen. Wenn der „Social-Demokrat“ das Ausbleiben der Montagszeitung für eine Wohlthat hält, so wünschten wir von ganzem Herzen, daß er Recht hätte, aber für diese Behauptung selbst noch immer der Beweis.

Durch Vorstehendes rechtfertigt es sich, wenn wir unsern gemachten Vorschlag noch nicht für überwonnen betrachten und werden wir in folgendem weiter sehen, ob wir ihn überhaupt aufrecht erhalten müssen, oder es möglich sein wird, ihn über Bord zu werfen.

Es ist dem Schreiber in Wirklichkeit ernstlich darum zu thun, die Frage zum klaren Austrag zu bringen, eine Aufklärung zu schaffen, ob es möglich ist, die Sonntagsarbeit aufzuheben, oder ob wir sie als Nothwendigkeit betrachten müssen. Dazu freilich bedarf es der Ansicht nicht eines, sondern vieler unserer Fachgenossen und weisen wir ganz besonders auf diese oben ausgesprochene Bitte der Befähigung möglichst vieler Kollegen hin.

Verfasser hatte die Absicht, der ständigen Commission des Buchdrucker-Verbandes ein bezügliches Schriftstück einzulegen, ist aber davon abgesehen, da die ständige Commission nur mit den in Leipzig v. J. gefaßten Beschlüssen zu thun hat, zu denen die hier angeregte Frage

nicht gehört, außerdem bot die Tagesordnung ein so reichhaltiges Material, daß jedes neue Moment nur störend erscheinen mußte. Wir wollen aber damit die Sache keinesweges fallen lassen, sondern halten sie uns für den nächsten Buchdruckertag offen.

Berlin.

Technischer Sprechsaal.

Zur Verschönerung und Verbesserung unserer Fraktur.

Zu mehreren Malen ist unserer deutschen Druckschrift, der Fraktur, von Franzosen Formlosigkeit und Unschönheit, wenn nicht geradezu Häßlichkeit vorgeworfen worden. So leicht wie diese Behauptungen hingeworfen sind, ebenso leicht sind sie auch zu widerlegen. Alles in der Welt läßt sich auf die Formen der Natur zurückführen; es gibt demnach keine Formlosigkeit, keine Unschönheit im wahren Sinne des Wortes, und ihr Verständnis für uns kann nur im willkürlichen Verstande definiert und interpretiert werden. Anders verhält es sich mit der Schönheit, Unschönheit und dem strikten Gegensatz von Schönheit: Häßlichkeit. Schönheit wird hervorgerufen durch Regelmäßigkeit der Formen; je unregelmäßiger die Formen, desto unschöner, und in ihrer äußersten Potenz: häßlich. Nun frage ich aber, wer wird unserer heutigen Fraktur eine Unregelmäßigkeit der Formen nachzuweisen im Stande sein? Eben bei der gegenwärtigen Regelmäßigkeit ihrer Formen muß jeder Vorwand von Unschönheit oder gar Häßlichkeit wegfallen.

Freilich ist der Charakter der Formen unserer Fraktur ganz verschieden von denen der Drucktypen anderer Nationen, und das ist es eben, was jene Franzosen, welche unsere Fraktur ihrer typographischen Schriftstellerei unterzogen, nicht bedachten. So sei denn bemerkt, daß der Antiqua, der russischen Druckschrift und dem Griechischen in ihrer heutigen Gestalt die Formen der Mathematik zu Grunde gelegt sind, während unsere Fraktur auf denen der Geometrie basiert.

Ganz abgesehen von dieser oder jener Form, von der höheren oder geringeren Regelmäßigkeit der Formen und der dadurch bedingten Schönheit oder Unschönheit, gibt es bei Beurtheilung von Typen andere Rücksichten, welche den Präsidien leiten sollen. Es sind nämlich im Interesse der Lesbarkeit Untersuchungen anzustellen, und namentlich zu prüfen, welche Schrift diesen Zweck am meisten, welche ihn am geringsten erfüllt.

In dieser Beziehung kann es nicht fehlen, daß wir im Gemüthe der Gerechtigkeit der Antiqua (und nicht minder dem Russischen) den Vorzug vor unserer Fraktur einräumen.

Die letzten Decennien hatten zur Verschönerung und Verbesserung der Fraktur mehr gethan, als die Jahrhunderte zuvor insgesammt. Aber dennoch ist ihre Vollkommenheit noch lange nicht abgeschlossen, und zumal im Interesse der bessern Lesbarkeit bleibt viel zu thun übrig. Zur Erreichung obiger Zwecke, nämlich der Verschönerung und Verbesserung im Interesse der leichtern Lesbarkeit muß die Fraktur

1) in ihrem Grundcharakter fester gehalten werden, doch nicht in der Art und Weise unserer jetzen und halbsetzten Schriften, deren Grundstriche außerordentlich fett und deren Haarstriche verschwindend fein sind, vielmehr hat der Stempelsteiner sich die Aufgabe zu stellen, das Setze mit dem Feinen in Harmonie, in bessere Harmonie zu bringen. Bei unserer heutigen edlern Form muß auf die compactere Gestalt der einzelnen Typen der früheren Jahrhunderte zurückgegriffen werden. Bei all ihrer Schönheit leidet die Fraktur unserer Tage an Schwindsucht, und diese ist zu beseitigen.

Den Anfang zu dieser Neuerung im Geiste der Vollkommenheit hat die Gieserei des Herrn Wilsch, Oronau (Ed. Haenel) in Berlin gemacht. Sie veröffentlichte vor einigen Jahren eine Garnitur von Frakturdruckschriften, welche bei aller Schönheit des Schnittes der heutigen Tage eine bessere Harmonie der Grund- und Haarstriche im jetzigen Style zeigte und jedenfalls als die Lesbarste aller jetzt existirenden Frakturdruckschriften bezeichnet werden muß. Das genannte Geschäft hat sich ein Verdienst durch die Production dieser Schrift erworben; denn nicht allein der Buchdrucker hat den Vortheil ihrer längern Haltbarkeit, auch dem Publicum leistet sie den Dienst wegen ihrer leichtern Lesbarkeit im Interesse der Schonung des Auges. Ferner ist eine Verschönerung der Fraktur zu erzielen 2) durch ein besseres Setzen oder Einrichten der einzelnen Buchstaben.

Zu dem am Fuße mit den übrigen Buchstaben nicht in gleicher Linie stehenden gehören namentlich die Versalien F, H, J, Z. Wie unangenehm wird das Auge berührt, welches für einen edlern Geschmack gebildet ist, wenn es das F und J gleichsam an einer Zeile hängend erblickt, als ob beide Buchstaben jeden Augenblick in Gefahr schwebten, herabzufallen. — Falls nicht anders erreichbar, mag die Form gern ein wenig verändert, vielsicht in ihrer Länge etwas zusammengebrückt, das Fußende etwas verbreitert, mehr gerundet werden dürfen. Daß das Einrichten der genannten Versalien aber auch ohne besondere Anstrengung möglich ist, das haben uns dann und wann mehrere Giesereien gezeigt und namentlich die der Herren Gebr. Jäncke in Hannover bei fast allen ihren Frakturdruckschriften und die der Herren Lehmann & Mohr in Berlin bei verschiedenen größeren Schriften.

Zum Zwecke der Verbesserung im Interesse der größeren und bequemeren Lesbarkeit der Fraktur sind endlich

3) die Schraffirungen der sich gleichseitigen Buch-

staben, namentlich die des B und V, N und R, c und e, f und n, u und u, r und r, deutlicher und kräftiger darzustellen. Es darf keine längere Prüfung zwischen u und u c. erforderlich sein; der erste Blick muß entscheiden, ohne irgend welchen Zweifel übrig zu lassen.

Eine Schrift, welche diesen Anforderungen entspricht, dürfte sich eine „Universal-Fraktur“ nennen. Keval in Rußland, im Mai 1867.

Aug. Marahrens.

Ein Preisausschreiben.

Wie wir aus dem soeben erschienenen Heft 6 des Archivs für Buchdruckerkunst (Verlag von A. Waldow in Leipzig) ersehen, veranlaßt die Redaction dieses Blattes ein Preisausschreiben für gute Accidenzarbeiten. Es können an demselben nicht nur Setzer, Drucker und Maschinenmeister, sondern auch Lehrlinge theilnehmen, für die angemessene Aufgaben gestellt sind.

Wir begreifen diese Idee als eine praktische und sind überzeugt, daß dieselbe auch bei unseren Lesern Anklang finden und sie veranlassen wird, sich durch Einbringung ihrer Arbeiten um die Preise zu bewerben. Es ist dies die beste Gelegenheit für jeden Einzelnen, seine Fähigkeiten öffentlich zu documentiren und es dürfte auf diese Weise das Archiv immer mehr der Markt werden, auf welchem die deutschen Typographen ihre besten Erzeugnisse niederlegen und so die Aufmerksamkeit der Principale auf sich lenken. Es kann und wird dann nicht ausbleiben, daß den Fähigkeiten vortheilhafte Anerbietungen gemacht werden.

Da mancher unserer Leser das Archiv nicht zu Gesicht bekommt, so lassen wir hier das in demselben über dieses Ausschreiben Veröffentlichte folgen:

„Zeit der Einbringung vom 25. Juni bis 25. Aug. Die Sendungen sind entweder direct per Post franco oder auf Buchhändlerwege zu machen.“

a) Preise für Setzer-Gehilsen. Aufgabe: Es ist eine elegant verzierte Adresskarte zu liefern, welche sich durch originelle Composition, regelrechte Anwendung von zarten und kräftigen Schriften und Verzierungen, regelrechte Raumvertheilung u. auszeichnet. Dabei ist zu beachten, daß nur Typen, nicht aber geschnittene Platten zu dieser Arbeit verwendet werden dürfen. Es wird nicht verlangt, daß die Karte für das Preisausschreiben extra angefertigt werde, sondern es können jetzt oder früher gedruckte Karten eingesendet werden (vide die Bedingungen unten).

1. Für das beste Muster ertheilt die Redaction einen Preis von 12 Thlr. und zwar 5 Thlr. baar und zwei complete Bände des Archivs, den zweiten und dritten in Werthe von je 4 Thlr.

2. Das zweitbeste Muster wird mit einem Bande des Archivs im Werthe von 4 Thlr. prämiirt.

3. Die sechs nächstbesten Muster werden mit je einem Exempl. des Wappens der Buchdrucker prämiirt.

b) Preise für Drucker und Maschinenmeister. Aufgabe: Es ist eine Druckerarbeit einzuführen, die bei nur ein einfacher Linnendruck in beliebiger Nuance, sowie ein Aufdruck von Schrift in schwarzer Farbe zur Anwendung kam. Hauptvorbereitung ist, daß der Ton rein, busig und weich, der Aufdruck rein, scharf und gut gedeckt sei. Maschinenbrude werden bei gleicher Güte den Pressendruckern vorgezogen. Preise wie bei den Setzern.

c) Für Setzer-Lehrlinge. Es ist eine einfache Karte zu liefern, die sich nur durch gefällige Wahl der Schriften und Verzierungen, sowie durch richtige Raumvertheilung auszeichnen darf. Preise wie bei den Setzer-Gehilsen, nur fallen die Geldprämien weg.

d) Für Drucker-Lehrlinge. Es ist eine einfache Druckerarbeit in schwarz, die jedoch nicht bloß aus lauter Einzelzeilen zu bestehen hat, sondern auch fortlaufende Textzeilen enthalten muß, also z. B. ein Gedicht, zu liefern. Die Arbeit muß sich durch reinen, sauberen und scharfen Druck auszeichnen. Preise wie bei den Setzer-Gehilsen, nur fallen die Geldprämien weg.

Bedingungen. An der Concurrenz können sich alle die Gehilsen und Lehrlinge betheiligen, welche in den auf das Archiv abommierten Druckereien arbeiten. Bei Einbringung der Sachen hat sich der Betreffende von seinem Principal bestätigen zu lassen, daß er die Arbeit selbst fertigte. Alle Einbringungen sind franco oder per Buchhandel an A. Waldow in Leipzig zu richten. Die Einbringung der Sachen geschieht auf Kosten der Empfänger. Die Namen derselben werden in dem zunächst nach der Vertheilung erscheinenden Hefte des Archivs bekannt gemacht, ebenso die Namen Derjenigen, welche lobenswerthe Arbeiten einbrachten.

Es ist somit, da die Arbeiten, wenn irgend möglich, in das Archiv abgedruckt werden, den Gehilsen und Lehrlingen Gelegenheit geboten, ihre Leistungen bekannt zu machen, und es dürfte nicht ausbleiben, daß ihnen auf diese Empfehlung hin vortheilhafte Stellenungen geboten werden.

Von jeder Arbeit sind mindestens drei gute Exempl. einzusenden. Um in jeder Hinsicht unparteiisch zu verfahren, werden wir den hiesigen „Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer“ eruchen, uns zur Prüfung zwei Schiedsrichter beizugeben und zwar einen Setzer und einen Drucker.

Sollte dieses, von uns rein im Interesse der Herren Gehilsen unternommene Preisausschreiben die gebührende Würdigung in diesen Kreisen finden, so werden wir ähnliche in vergrößertem Maßstabe diesem ersten folgen lassen.“

Correspondenzen.

* **Nachen**, 24. Juni. So wären wir denn endlich wieder einmal nach langer Pause in der Lage, von einer Johannesfeier, wenn auch nicht unter den günstigsten Umständen, berichten zu können. Nachdem in einer Versammlung des hiesigen Buchdruckervereins ein Beschluß zu einer festlichen Begehung des Johannestages wegen divergirenden Meinungen nicht zu Stande gekommen, glaubte dennoch ein Mitglied des Vereins diesen Gedanktag so ohne Weiteres nicht vorbegehen lassen zu dürfen und hatte zu diesem Zwecke mittelst Circulaire zu einem vorabendlichen Souper mit Musik und Gesang eine Einladung an sämtliche hiesigen Collegen ergehen lassen. Da eine genügende Anzahl Personen sich gezeichnet hatten, so fand das Souper in dem festlich geschmückten Saale des Hrn. Büden statt. Unser Colleague F. R., dem wir beifällig bemerkt, das Zustandekommen des Festes zu verdanken haben, sprach zu Anfang etwa Folgendes: „Geehrte Herren und Damen! Heute, am Vorabend des Johannestages, hat sich ein Theil der Nacher Buchdrucker mit einigen Damen und Freunden hier eingefunden, um jenes Meisters zu gedenken, der die Buchdruckerkunst erfunden hat und dessen Angebinen uns unvergeßlich ist. Zwar bebaure ich, es auszusprechen zu müssen, daß die Sympathien unserer Herren Collegen für diesen Tag sowohl wie überhaupt für ihr geistiges und materielles Wohl außerordentlich schwach sind, trotzdem dieselben wahrnehmen müssen, mit welchem Eifer, mit welcher Hingebung die größeren Städte Deutschlands befreit sind, diesen Tag in solenner Weise zu begehen. Jedoch freue ich mich, bemerken zu können, daß wenigstens ein ansehnlicher Theil der Nacher Buchdrucker seine Anhänglichkeit durch Theilnahme an dem heutigen Feste zu erkennen gegeben hat, denn mit Liebe, Lust und Freude hat Jeder nach Kräften beigetragen, das Fest in würdiger Weise und feierlich zu begehen. Ich erkenne darin den Anfang der so nothwendigen und ersehnten Einigung, meine werthen Collegen, und glaube Ihnen auch die Versicherung geben zu dürfen, daß der heutige Abend viel dazu beitragen wird, unserm Ziele immer näher zu kommen. Trachten wir darnach, die geistige und materielle Hebung unsers Standes zu befördern, schließen wir uns den allgemeinen Bestrebungen der deutschen Collegen an, es wird für uns von dem größten Vortheile sein. Hoffen wir, daß diese uns Alle befehlenden Wünsche sich erfüllen mögen und bringen wir in diesem Sinne unsern Johannes Gutenberg ein dreimaliges Hoch!“ Diese Ansprache wurde mit der größten Begeisterung aufgenommen und bleibt nur zu wünschen, daß die in derselben erregten Hoffnungen sich baldigst realisiren mögen. Nachdem noch dem Colleague F. R. und den am Abendenden Damen ein Hoch ausgebracht worden war, beschloß ein gemüthliches Längchen das Fest.

Gg. **Berlin**, 26. Juni. (Buchdruckergehilsen-Verein.) Unsere gestrige Sitzung brachte uns den Bericht über die Sitzung der hiesigen Commission des deutschen Buchdrucker-Vereins durch den Vorsitzenden derselben, an welchen sich einige Interpellationen knüpften. — Sodann wurde die Debatte über die Elberfelder Affaire aufgenommen, worüber Herr Feistel einen ihm zugegangenen, sehr ausführlichen Brief verlas, der in verschiedenen Punkten noch von 3 Mitgliedern beleuchtet und erörtert wurde; die Versammlung wurde sich klar, wie wichtig gerade dieser Platz für unsere allgemeinen Bestrebungen ist und wie der Kampf mit ganzer Energie geführt werden müsse; so entschied man sich, den Angehörigen dortiger Collegen die Summe von 100 Thlr. zu übersenden, hoffend, daß auch andere Ortshäupter die Solidarität unserer gemeinsamen Interessen richtig erkennen werden; ein Mitglied schlug noch eine hinzuzufügende Resolution vor, die Collegen zu Musik und Ausdauer anzufragen, die einstimmig angenommen wurde. — Der vorgelackten Zeit wegen konnten nur die eilfigen Fragen behandelt werden, die sämmtlich ohne weiteres Interesse waren.

(Erster Märkischer Buchdruckertag.) Am Sonnabend den 22. h. m. versammelten sich die Commission für Grünbung des märk. Verbandes in ihrem Sitzungsorte, wofür die fremden Deputirten beschieden waren. Es waren bereit dort 3 resp. 4 anwesend; später gestellten sich noch einige hiesige Collegen zu ihnen und bildeten hiesige wie anderwärtsige Verhältnisse, namentlich unser Geschäft und unsere sociale Stellung betreffend, den Angelpunkt unserer Unterhaltung. Man geleitete die Deputirten nach ihren resp. Quartieren und trennte sich mit besten Wünschen für morgen. — Am Sonntag früh 11 1/2 Uhr nahm uns der kleine Saal im Schützenhause auf, nachdem sich noch der Deputirte für Charlottenburg mit seinen sieben Mandaten eingefand. Die Deputirten hatten sich überhaupt einer besondern Ehre zu erfreuen; während unsere Vereinsversammlungen nämlich sonst nur von einem Polizeiwachtmeister besucht werden, glänzten hier die hiesigen Uniformen eines Hauptmanns und eines Lieutenanten. Außer der geschäftleitenden obengedachten Commission trieb auch viele Vereinsmitglieder das allgemeine Interesse an dem Ort, was sichtlich erfreute. Daß nun freilich nur 5 Städte durch 12 Personen an den Verhandlungen Theil nahmen, hat uns und jedenfalls auch Andere nicht besonders erheit; namentlich wohl am wenigsten die Herren Deputirten selbst; daß namentlich die größte Druckstadt der Mark, Frankfurt a. D., sich gänzlich passiv verhielt, hat uns schmerzlich berührt; ebenso wäre die Einladung von dem nur 4 Meilen entfernten Potsdam wohl einer besseren Würdigung werth gewesen; von anderen Städten, wie Kistrin, Schwedt, Prenzlau und namentlich den in

unmittelbarer Nähe Berlins liegenden, hatten wir auch mehr Theilnahme erwartet; es sind in der Mark Kreisstädte oft mit 2 Druckereien, die doch nicht so ganz unbedeutend sind; doch das muß man sich nun gefallen lassen, der erste Schritt ist immer schwer und wir sind überzeugt, daß im nächsten Jahre das in die Welt gesetzte Kind schon erftledlich gewachsen ist. Im Gange und Besonderen herrschte bei den anwesenden Vertretern ein recht reges Interesse, das auf eine lebhaft Agitation für die gute Sache schließen läßt und wenn es auch Mühe und Arbeit genug geben sollte, verzaget nicht, Märkische Brüder, schon mancher ist der guten Sache wegen verspottet worden, und man sieht tagtäglich, sie schreiet rüthig vor und hat doch schon so manchen nicht zu verachtenden Nutzen gebracht; so wird es auch mit Eurer Arbeit sein! In schwierigen Fällen werdet Ihr jeglichen Rath erholen können, denn wo es gilt, mit Rath und That für die gute Sache einzustehen, da sind wir immer bereit, das haben wir gezeigt und werden es immerfort zeigen. Also, nur muthig vorwärts! Nach der Sitzung begab man sich zu gemeinschaftlichem Mahle in den Garten, da der Beginn des Festes nahe vor der Thür war.

(Johannesfest.) Eines der schönsten Johannesfeste haben wir gefeiert. Der schöne, große Garten des Schützenhauses war so klein, um die Theilnehmer fassen zu können. Ein geeignetes reichhaltiges Programm: Orchestermusik, Prolog, Feste, Quartett-Gesang (gut ausgeführt von einem aus Kollegen gebildeten Privat-Gesangsvereine), Declamationen von Kollegen. Besonders erwähnen wir die humoristischen Poësieen von Ab. Maßbrenner, vorgetragen vom Verfasser; der freundliche Gönner, der uns so zuvorkommend an den Vereinsabend beehrt und durch seine bekannten politischen Humoresken sowohl belehrend als erheitend auf uns wirkt, hatte auch die Freundlichkeit, unser Hauptfest durch sach- und zeitgemäß gewählte Piecen zu verherrlichen. Das erste Capitel „der Geist“ handelte von den Hemmnissen, die dem menschlichen Geiste und der Culturentwicklung von allen Seiten bereitet wurden und werden, wie Jophtum, Pfaffenverdummung und zugeknöpfte Engherzigkeit sich aber immer vergebens bemüht haben, den Geist zu greifen und zu fesseln; das zweite Capitel „Gutenbergs“ ließ den alten Meister noch aus seinem Grabe zu uns sprechen, daß wir nicht verzagen sollten, er würde mit seinen „24 schwarzen Fusaren“ den „Geist“ schütten und schließlich doch, ohne Pulver und Blei, die ganze Welt erobern; das dritte Capitel „die Welt-Ausstellung“ behandelte das industrielle Leben und Treiben, das Trachten nach Umsturz des Alten und Verrotteten und das ewige Schaffen nach Verbesserung der Einrichtungen unferes kläglichen Lebens für uns und kommende Geschlechter. In Bezug auf unsere heutige Welt-Ausstellung war noch darauf hingewiesen, wie man sich bemüht hätte, dort hauptsächlich in Zerstörungswerten zu glänzen, während es der Arbeit schließlich doch gelingen werde, ihr erhabenes Werk durchzuführen: die friedliche Einigung aller Völker zu einem Volk von Brüdern. Ein Toast auf unsern Verein, ausgebracht von dem Deputirten für Neu-Ruppin, wurde von dem Vorsitzenden der Märkischen Verbands-Commission mit einem Spoh auf alle Märkischen Kollegen, auch auf die, die uns heute noch fernsehen, erwidert, und wollen wir sowohl die Wünsche der Deputirten beherzigen, wie wir wünschen wollen, daß die sich noch zurückhaltenden Märker nächstes Jahr hier durch ihre Anwesenheit unsere Wünsche realisiren. Der Zenith unserer Festfreude brachte uns ein Breslauer Telegramm, und muß den dortigen Kollegen unser Jubel in die Ohren bringenden sein, so laut war er, und gewiß wurde unsere Mitantwort nicht minder theilnahmlos aufgenommen. Wenn wir das Fest eines der schönsten unserer bisherigen nannten, so geschah das hauptsächlich im Hinblick auf die angestrebte Einigung für einen Theil unserer Kollegen, die sonst zerstreut und ohne Ansehnlichkeit bis jetzt unseren Bestrebungen nur hindernd, keineswegs aber fördernd werden konnten. Eine prachtvolle Illumination brachte elegische und lyrische Stimmungen auf viele der Anwesenden hervor, denn nichts reizt mehr zu Träumereien, als ein schön erleuchteter Garten bei einem lauen und mondcheinblännerigen Sommerabend, und wir sind überzeugt, daß manches Sonett dem Garten des Schützenhauses entfliegen ist und dem verdeckten spielenden Monde mehr als ein Geheimniß offenbart hat. Ein heiteres Tanzkränzchen, das in zwei Theile getheilt war, als Bal paré und Bal champêtre, beschloß das Fest, dessen wackerste Kämpen erst am hellen Morgen die ermittelten Sieger in einem hübschen Bade oder auf welchem Raum kräftigen, und dann rüthig an das Geschäft zu gehen.

* Düsseldorf. Am Sonntag, den 16. Juni, fand sich eine große Schaar Kollegen aus den verschiedensten Städten des Niederrheins in Duisburg ein, um das auf der Vorversammlung in Wesel am 19. Mai begonnene Werk der Bildung eines Niederrheinischen Zweigverbandes zu vollenden und die in der Zwischenzeit von der dazu erwählten Commission entworfenen Statuten einer allgemeinen Verathung zu unterziehen und endgiltig festzustellen. Vertreten waren die Städte Bochum, Cleve, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Emmerich, Essen, Neuß, Derschhausen, Ruhrort, Wesel. Außerdem waren von verschiedenen Seiten bestimmende Schreiber eingekandt worden. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Duisburger Vereins, Herrn Knoll I., eröffnet, welcher in einer kurzen Einleitungsrede auf den Zweck der Versammlung hinwies. Derselbe wurde dann durch Acclamation zum Vorsitzenden erwählt und nun ging es, nach Erwählung der Beisitzer, Schriftführer und

des Referenten, welche Wahlen auf die Herren Hallmann (Elberfeld-Barmen), Kreuzer (Essen), v. Groß (Wesel) und Gotttrand II. (Düsseldorf) fielen, an's Werk der Verathung, die bis gegen 7 Uhr Abends dauerte und nur durch ein frugales allgemeines Mittagessen unterbrochen wurde. Bei demselben lief per Telegraph ein Gruß des Kollegen Grimm in Gelsen ein. Gleichzeitig wurde ein Gruß per Telegraph an den Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Verbandes, Herrn B. Feistel in Berlin, mit der Nachricht von der Constatuirung des Niederrheinischen Zweigverbandes abgeandt. Nachdem man mit der Statuten-Verathung zu Ende gekommen, wurde die Stadt Düsseldorf mit großer Majorität zum Vorort gewählt. In Folge dessen besteht der Vorstand für das erste Vereinsjahr statutengemäß aus dem Vorsitzenden des Vereins, welcher am Vororte seinen Sitz hat, Gotttrand I., und dem Kassirer desselben Vereins, Emig, sowie dreien aus der Zahl der Kollegen zu erwählenden Mitgliedern. Als solche wurden gewählt die Herren Hallmann (Elberfeld-Barmen), Preen (Essen) und Culbart (Wesel). Mögen seitens dieser Herren die nöthigen Schritte zur raschen Förderung des Werkes baldigt geschehen und andererseits die Kollegen des Niederrheins ihren Beitritt sofort erklären. Wir bemerken mit Bezug hierauf, daß etwaige Anmelbungen oder sonstige Briefe in Angelegenheiten des Niederrheinischen Verbandes an den Kassirer des Düsseldorfer Guttenbergvereins, Emig, Wasserstraße 2, zu richten sind. Die überaus zahlreiche Versammlung in Duisburg bewies durch ihren ganzen Verlauf, daß auch hier der gesunde Sinn der Kollegen sich durch alle Schwierigkeiten Bahn zu brechen weiß, und man schied mit dem herzlichsten Wünsche auf ein frühliches Wiedersehen in Düsseldorf.

Begunnenend auf Dinges theile ich Ihnen noch mit, daß neuerdings durch Circular nochmals sämmtliche Nichtmitglieder des hiesigen Guttenbergvereins zum Beitritt aufgefordert wurden, der ihnen auf jede Art erleichtert werden soll. Mögen dieselben der freundlichen Einladung ebenso collegialisch entgegenkommen, wie die Unterchrift sämmtlicher Jünger der Kunst befunden, daß Düsseldorf in ihnen würdige Vertreter derselben hat.

* Essen, 30. Juni. Ueber die Preisbewegung in Elberfeld-Barmen noch Einiges zu bemerken, gibt der „Artikel in Nr. 25 Veranlassung. Mit den Ansichten einverstanden, finden wir die Hauptursache, die bisherige Berechnungsweise, doch zu wenig erwähnt. In der Friedrichs'schen Fabrik, wie sie bei der Einweihung treffend von den Herren den Arbeitern gegenüber genannt wurde, ist schon vor mehreren Jahren eine Preis-erhöhung verlangt worden. Herr Friedrichs antwortete ungeschicklich: „Er sehe ungern, wenn seine Arbeiter in corpore etwas verlangten; Jeder möge in Zukunft Einzelnen mündlich sich beschweren (um entlassen zu werden). Uebrigens bewillige er eine Erhöhung von 2 auf 2 1/2 Sgr., für unleserliches Manuscript 3 Sgr. Durch die Wile-en-pages reducirt sich der Preis auf 2 Sgr. 3 Pfg. preussisch. Hierfür ist die „Kirchengeschichte von Brandes“ gesetzt, ein unleserliches Manuscript, in dem 10-20 hintereinander spationirte Zeilen theilweise, zuletzt gar nicht entschädigt wurden. Im neuen Locale wurden selbst zur Hälfte spationirte Columnen nicht mehr entschädigt. Auf Beschwerde beim Factor Burmann erhielt man stets die Antwort: „Zeile ist Zeile!“ 3 Sgr. ist nur bei Werken gezahlt worden, bei denen nicht mehr als 5 Lhr. verdient werden konnte, z. B. bei dem jedem bei Friedrichs gefandenen Kollegen bekannter „Central-Organ“ mit manachmal 10 verschiedenen Handdrucken auf einem Bogen. Man glaube jedoch nicht, daß immer nach diesem Tarif gezahlt wurde; nein, das Princip, per 100 Zeilen zu rechnen, wobei pro Elle noch manachmal vom Principal einige Sgr. abgezogen wurden, ist eingeführt. In zuletzt erlaid man ein noch viel bequemer, einzig dastehendes Mittel: man bezahle nach dem Augenmaß. Die Größe der Columnen (ob 1 Cicero größer oder kleiner, ob Corpus oder Bourgeois, darauf kam es nicht an) war für den Chef maßgebend, um den Preis auf den Bogen zu schreiben, zu welchem er gesetzt werden mußte. Dies war auch der Fall mit einem Werken über Kindererziehung, spottweise „Bon Herzen“ genannt, Bourgeois, viel spationirt, 4 Correcturabzüge, Prachtwerk, zu 3 Lhr. pro Sebez-Bogen. Daß ein Sezer in vier Lahren an einem Tage gelezt, ist vorgekommen; ebenso, daß der Factor, wenn ein Sezer auf seine Kede bei Arbeitsmangel: „Legen Sie ab!“ abgelegt, dessen vollgelegte Kästen einem andern Sezer angewiesen, ohne Entschädigung für erstern. — Daß in der Antas'schen Fabrik die Sezer waren vor der Aufbesserung bei den Fabrikarbeitern Elberfelds unter dem Namen der „A-Talcr-Männer“ bekannt die Einführung des Berechnens so schwer durchzuführen ist, liegt einerseits an dem theilweise unsystematischen Material, andererseits und hauptsächlich an einer Partei dortiger Kollegen, die den Schandrian im niedrigen gewissen Gelde dem Fleiße im Berechnen vorziehen. Mehr wie ein College versichert, daß ein Viertel jener Sezer im Berechnen zu existiren nicht im Stande sein würde. — Ueber die nur durch ihre grenzenlose Principalfabrikation und zahlreiche Principalschaft (2 Principale, 1 Geschäftsführer und 1 bis 1 1/2 Factor) sich auszeichnende Martini & Gruttfir'sche Druckerei (Firma Baebeler), sowie das Pless'sche Institut, läßt sich in ausführlichen Worten kaum berichten. — Eine rühmliche Ausnahme macht das Neufaus'sche Geschäft, das für Zeitung 2 Sgr. 9 Pfg. und 3 Sgr. für Werke zahlt.

In Barmen ist das Staats'sche Geschäft seines raffinirten Rechnungsmodus wegen zu erwähnen. Auf die Anschuldigung, daß bei Staats 2 Sgr. 1 Pfg. gezahlt

werde, entgegnete der Factor: „Bei Staats wird gar nicht berechnet, sondern 5 Lhr. gewisses Geld gezahlt; jeder Sezer muß jedoch 210-230 Zeilen Zeitung täglich lesen.“ Davon, daß dies nur eine Umgehung des Tarifs, das Kind nur einen andern Namen habe, war Herr Eb. Benz nicht zu überzeugen. — Zur Charakteristik der Steinhorst'schen Druckerei sei erwähnt, daß für den Bogen Lertia (Wibel) 4 Lhr. (2 1/2 Sgr.) gezahlt wurden. Wer mehr als 1 1/4 Bogen setzte, erhielt 5 Lhr. gewisses Geld. — Eine in ziemlich gutem Rufe, so weit man von gutem Rufe bei Barmen = Elberfeld = Druckereien überhaupt sprechen kann, stehende Druckerei ist die Wank'sche.

§ Nürnberg, 1. Juli. (Erster Bericht.) Als wir es unternahmen, die Eigenthümer der verschiedenen hier erscheinenden Blätter, nach dem Vorgange Norddeutschlands und Oesterreichs, um Einstellung der Sonntagsarbeit zu bitten, sand unsere hierzu abgeschickte Deputation die wohlwollendste und anerkennendste Bereitwilligkeit bei allen Principalen bis auf die des „Correspondenten von und für Deutschland“. Unter vagen Vorbehaltungen wurde die Deputation auf 14 Tage später zur Einholung der Antwort vertröstet. Diefelbe erschien zur festgesetzten Frist wieder und erhielt den Befcheid, daß die Eigenthümer dem Gesuche der Sezer nicht zu entsprechen in der Lage seien. Darauf wurde sofort eine Versammlung abgehalten, in welcher sich sämmtliche Sezer verpflichteten, für Durchführung der zu fassenden Beschlüsse ehrenhaft einzustehen. Eine Collectiv-Erklärung, an sämmtliche Principale gerichtet, theilte denselben mit, daß das Nürnberger Gesamtpersonal die Sonntagsarbeit mit Sonntag den 16. Juni hierorts als geschlossen betrachte. Der „Fränkische Kurier“ wie der „Nürnberg Anzeiger“ machten sofort mit achtungswerther Bereitwilligkeit ihren Lesern die Mittheilung, daß sie, der wohlbegründeten und vom humanen Gesichtspunkte nur zu berechtigten Forderung ihrer Sezer nachgebend, von nun an die Sonntagsblätter nicht mehr erscheinen lassen würden. Das Publicum erkannte ebenfalls im Allgemeinen die Bestrebungen der Sezer an. Nur der „Correspondent“ machte trotz der eindringlichsten Vorstellungen eine Ausnahme. Sonnabend vor 8 Tagen noch ermutigte der Factor desselben, Hr. Windisch aus Alenburg, überall, fest zusammen zu stehen, dann mißte der Zweck erreicht werden, und Abends ging er mit unbegreiflicher Keckheit in die Versammlung, um für seine 9 Sezer das gegebene Ehrenwort zurückzuverlangen. Eine solche perfide Handlungsweise fand denn auch gebührende Würdigung. Mit unfläglichem Unwillen nahmen die Versammelten dessen Insinuationen entgegen und wurde dieser ehrenwerthe Mann mit einer Lauge begossen, wie wohl noch kein Sterblicher unter Gottes Sonne gewaschen worden ist. Nichtsdestoweniger suchte er, da sämmtliche Sezer nicht erschienen, mit Hilfe seines Lehrlings an andern Morgen ein Blatt fertig zu machen, was ihm jedoch nicht gelang. Das nächste Mal stellte er es schon pflüger an, ließ tüchtig vorarbeiten und siehe da, ein ganzes Blatt wurde fertig, obwohl wieder kein Sezer erschien. So wird die beste und gerechteste Sache durch einen Einzelnen vereitelt, denn die übrigen Blätter sind hierdurch genöthigt, der Concurrenz wegen nächsten Sonntag wieder zu erscheinen, wenn nicht die Eigenthümer des „Correspondenten“ inzwischen sich eines Bessern besonnen, wozu noch einige, wenn auch schwache Hoffnung gegeben ist, da die Sezer auf Verlangen derselben ein wiederholtes, in Form und Fassung bewoerens Bittgesuch einreichen mußten. Ein entschiedeneres Vorgehen der betreffenden Sezer, welche zum Theil Familienväter sind, ist hauptsächlich durch den Umstand gekhmt, daß sie die von uns Uebriegen zu erwartende Unterstützung als unzureichend erkennen, da wir keinen Separatfond haben; nur Fürth und Erlangen hat sich zur kräftigsten Hilfe bereit erklärt. Eine sehr traurige Erfahrung machten wir ferner in dem collegialischen Benehmen Auswärtiger. Nürnberg wird trotz unserer nach allen Richtungen abgeandten Weise seit 14 Tagen von einer solchen Masse Fremder heimgesucht, wie sonst in zwei Jahrgängen zusammen nicht und wundern sich die Leute, die Nähe noch besetzt zu finden. Sollten wir nun, was immerhin möglich ist, für dieses Mal abblühen, so sind wir doch einmüthig entschlossen, nicht zu ruhen, bis unsere fast allseitig als billig und human erkannte Forderung gewährt wird. Weiteres nächstes Mal.

(Wien, 23. Juni. Endlich scheint für Oesterreich die Zeit gekommen zu sein, wo dem Bureaukratismus baldigt ein Ende gemacht werden wird, denn der gegenwärtigen Regierung mit dem Ministerium Beust ist es allen Anzeichen nach wirklich ernst, mit dem alten unheilvollen System gründlich zu brechen. Es gehörte wohl keine prophetische Gabe dazu, wenn wir im Herbst des vorigen Jahres in diesem Blatte bei Besprechung der Hindernisse, welche der Hebung des Volkswohlfandes in Oesterreich im Wege stehen, die Behauptung aufstellten, daß der Staat seinem völligen Ruin entgegengehen müsse, wenn nicht bald heilsame Reformen, die nur in liberaler Weise denkbar sind, eingeführt werden würden. Und gegenwärtig stehen wir am Wendepunkte; das Mißtrauen, was allen früheren Regierungen von der öffentlichen Meinung mit vollem Recht zu Theil wurde, hat sich bereits der gegenwärtigen Regierung gegenüber in Vertrauen verwandelt, und so wird hoffentlich auch für den Arbeiterstand die Zeit nicht mehr fern sein, wo er mit Nachdruck seine Rechte vertheidigen kann, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, von der Polizei daran gehindert zu werden. Diefelbe, welche bisher gewohnt war, ihre Nase in Alles und Jedes zu stecken, die hauptsächlich den Arbeiterstand

mit Argusaugen überwachte und in jeder freieren Bewegung das rauhe Gepens witterte, läßt noch hier und da ihre letzten Wuthausbrüche gegen diesen Stand zu Tage treten, die noch der Ausfluß des eingeleisteten Bureaucratismus sind. Die bereits vor einem halben Jahre eingereichten Statuten eines Arbeiterbildungsvereins in Wien gelangten erst kürzlich durch die Polizeidirection an die Patenten mit einem abschlägigen Bescheide und der lächerlichen Motivirung zurück, daß wegen Mangel der Unterstützung von Arbeitgebern dem Vereine keine „solide Basis“ zuzutrauen sei. Auch den Arbeitern der Wiener-Neustadt wurde vor einiger Zeit die Gründung eines Bildungs- und eines Unterstützungvereins nicht bewilligt. Bereits sind vier Petitionen von Arbeitern an den Reichsrath gelangt, welche Vereins- und Versammlungsgesetz ansuchen, nämlich von den Maschinenarbeitern der Südbahn, von den Arbeitern der Westbahn, von jenen Wiener-Neustadts und vom hiesigen Fortbildungsverein für Buchdrucker. In der Petition des letztern Vereins wird außerdem noch um Coalitionsfreiheit gebeten. Wir wollen hoffen, daß diese Petitionen bald und im günstigsten Sinne erledigt werden, damit endlich die bebrängte Lage der Arbeiter ein Ende nehme und auch für sie eine neue Aera anbreche.

* Leipzig, 2. Juli. Gestern wurde eine außerordentliche Generalversammlung des Fortbildungsvereins abgehalten. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten ordentlichen Generalversammlung erstattete Vors. Härtel Bericht über die Angelegenheiten, welche in der am Pfingstfest zu Weimar stattgefundenen Sitzung der Verbands-Commission zur Befprechung gelangt waren. Obwohl der „Corr.“ bereits hierüber Mittheilungen veröffentlicht hat, so fanden doch mehre Punkte Erwähnung, und war es zunächst die von Seiten des Verbandes in Aussicht gestellte Einführung der Legitimationskarten, auf welche die Aufmerksamkeit gelenkt wurde. Einweisen werden die bisherigen Vereinskarten ihre Gültigkeit behalten. In Bezug auf die Bezirksvereine wurde bemerkt, daß in einer vor einigen Tagen in Dresden abgehaltenen Befprechung die Absicht vorherrschend gewesen, einen Bezirksverband für Sachsen zu gründen. Eine später an die Versammlung gestellte Anfrage, ob der Verein für einleitende Schritte zu diesem Zwecke sei, wurde bejaht. Ferner wurde die Gründung von Productivgesellschaften als das wichtigste Ziel hervorgehoben, worauf die Vereine ihr Streben zu richten haben würden, und hierbei erwähnt, daß die Arbeitseinstellungen dann zum größten Theil sich als unnötig herausstellen, da sie ohnehin nicht immer dem gewünschten Erfolge entsprechen. Es müssen daher andere Mittel und Wege gesucht werden; allein aufgestellte Pläne genügen nicht, sondern es muß alsbald zur That geschritten werden. Berücksichtigt man, welche Ausgaben unsere jetzigen Unterstützungstaxen verursachen, ohne einen wesentlichen Vortheil zu gewähren, so ist es wohl für den Einzelnen kein zu großes Opfer, allwöchentlich einige Groschen für einen Zweck zu steuern, der einen gewaltigen Umschwung der Zustände zu unserm Besten in Aussicht stellt. So würde beispielsweise mit einer Summe von 20,000 Thlr., durch eine wöchentliche Steuer von 5000 Mitglieder à 2 1/2 Ngr. aufgebracht, etwas anzufangen sein. Ein Zwang wird nicht ausgeübt, obwohl locale Verhältnisse hier und da

gestatten dürften, einen solchen einzuführen. Ueber die Angelegenheit der Productiv-Gesellschaft wird übrigens in der nächsten Nummer des „Corr.“ ein vollständiger Bericht erscheinen. — Bezüglich der Kosten der Flugschrift wurde der Antrag gestellt und angenommen, der Vorstand möge in der nächsten Zeit eine doppelte Steuer ansprechen. — Bei Erwähnung unserer localen Verhältnisse wurde eine Differenz des Vorstandes mit zwei Mitgliedern gedacht, indem letztere sich weigern, die statutenmäßige Strafe zu entrichten. Die Versammlung sprach sich zu Ungunsten der Reuigen aus. Bezüglich der Vorträge wurden die Anwesenden zur fleißigeren Benutzung aufgemuntert, da bei fortwährend schwachem Besuch der Versammlungen es schwer halten werde, Abwechslung zu schaffen. Wegen der bevorstehenden Nachfeier des Johannesfestes wurden die Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung angefordert. — Ein Vorschlag, die conditionslosen Collegen in Elberfeld und Barmen bei sich herausstellendem Bedarf zu unterstützen, wurde mit dem Zusatz genehmigt, daß die Rasse einzuweisen in Anspruch genommen, und die Ausgabe durch eine spätere Steuer gedeckt werden möge. Ferner gelangte eine Zuschrift der Mitglieder der Baensch'schen Officin zur Verlesung, worin die seitens eines Mitgliedes aufgestellte Behauptung über Verletzung des Patents (s. Nr. 23 des Corr.) entkräftet und das Verhalten der beethligten Seiger gerechtfertigt wird. — Schließlich gelangte die Abänderung einiger Paragraphen der Statuten zur Verathung, welche theils infolge der Beschlüsse der letzten Generalversammlungen, theils durch Anträge des Directoriums entstanden sind. Als wesentlich ist hervorzuheben, daß bei § 3 der Zusatz angenommen worden ist, daß künftig jedes sich anmeldende Mitglied zum Beitritt der Invaliden- und Witwenkasse angehalten wird. Die bisher ziemlich harten Bestimmungen bei Wiedereintritt von früher Ausgetretenen wurden ermäßigt. Die übrigen Abänderungen sind größtentheils reductive. Als neuer Zusatz wurde ferner bei § 16 beschlossen, daß auch Monatsversammlungen auf Antrag von mindestens 25 Mitgliedern einberufen werden können; auch sollen außerordentliche General- und Monatsversammlungen, wo eine Anzeige gegen den „Corr.“ nicht ermöglicht werden kann, drei Tage vorher durch Circulair angezeigt werden. — Das Unterstützungsgeregulativ sowie die Bestimmungen über die Invalidenkasse, über einige Grundzüge des Vereins (Festhalten am vereinbarten Tarif, über Sonntagsarbeit, sowie die Angelegenheit des „Corr.“, werden als Anhang des Statuts erscheinen. Auf einige Beschlüsse, welche auch für weitere Kreise interessant sein dürften, werden wir gelegentlich zurückkommen.

Vermischtes.

Schreibmaschine. Ein Herr Oliver Eddy in Baltimore hat eine Maschine erfunden, die viel Aehnlichkeit mit einem kleinen Pianoforte hat; wenn man auf die Tasten drückt, erfolgt der Abdruck von Typen auf bereitliegendem Papier. Jeder Buchstabe des Alphabets ist durch eine Taste repräsentirt, ebenso die Interpunktionszeichen, Ziffern u. s. w. Die Maschine druckt mit derselben Accuratess wie eine Presse, und kann dieselbe An-

toeren, die eine unleserliche Hand schreiben, sehr empfohlen werden, um so mehr, da der Proceß bei Weitem schneller von statten geht, als das Schreiben mit Feder und Tinte. Ueber die Zeichen und Merkmale eines guten Buches sagt E. Zimmermann: Unparteiische und vernünftige Menschen werden fragen: Bezieht sich das Buch auf den Menschen? Hat es eine gute moralische Absicht? Wirkt es auf Geist und Empfindung? Trägt es den Stempel der Redlichkeit? Macht es nichts Großes oder Gutes lächerlich? Herrscht ernsthafte Absicht bei Will, Scharf und Laune? Erhellet es unsere Blicke in das Gebiet der Wahrheit? — Veranlaßt es edle Bestimmungen und gute Entschlüsse: o so bedürfen wir keines andern Maßstabes für unsere Empfindung und unser Urtheil; das Buch ist gut und sein Verfasser ein Meister. Vornehm und Delig. Frau v. Arnim, genannt Bettina, sagt: Wahrhaft vornehm und adelig ist nur der, welcher sich um die Armen verdient macht und mit sich zugleich sie selber empörbringt, indem er ihre Betriebamkeit benutzt. Nur der glüht am eigenen Stamm, wie ein edleres Pfropfreis, der keinen andern Zweck, als der Elenden Ansprüche an's Leben zu vertreten, kennt, der seine höchste Standeserhebung nur in die Erhebung der Menschheit insgesammt setzt, der die Bäter seiner Nache mit der Armen Nache auf dem Gottesacker sammelt und keine Familiengruft baut seinen Ahnen, wo Lebende kein Obdach haben.

Gestorben.

Kachen. Am 29. Mai starb nach längeren Leiden an einer Brustkrankheit der Seiger Herm. Schöne, 33 Jahre alt. Er war geachtet und geliebt und wird hier und bei Allen, die ihn gekannt haben, ein ehrendes Andenken finden. — Am 1. Juni starb der Factor Joh. Hub. Sim. Scheins, 60 Jahre alt. Berlin. Am 20. Juni starb der Seiger Friedrich Wilhelm Vogel aus Danzig, 24 Jahre alt, an der Lungenchwindsucht.

Auittung

über eingegangene Verbands-Beiträge.

Für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867: Vom Bezirksverein Trier mit Saarbrücken: 1) von Trier (25 Mitglieder) 5 Thlr.; 2) von Saarbrücken (12 Mitglieder, darunter 2 für nur 3 Monate) 2 Thlr. 3 Sgr.; zusammen vom Bezirksverein Trier 7 Thlr. 3 Sgr. Von 33 Mitgliedern in Essen 6 Thlr. 18 Sgr. — Für die Zeit vom 1. April bis Ende December 1867 (9 Monate) von Hrn. Goldsche in Rathenow 4 Sgr. 6 Pf.

Briefkasten.

J. H. in London: Danken erhalten. — Paarspatium in London: Einverstanden. Wir erwarten das Versprochene. — M. in Graz, S. in Dortmund und S. in Jwidau: Erhalten. Colleg. Gruß. — E. in Bielefeld: Ihrem Verlangen können wir aus gesellschaftlichen Gründen nicht nachkommen. — J. in Halle: Betrag 7 Ngr. 5 Pf. Einige Veränderungen müsten wir machen. — Einen tächtigen und soliden Maschinenmeister weist nach die Exped. d. Bl. — Ein protokollarischer Bericht über den in Berlin am 23. Juni 1867 abgehaltenen „Ersten märkischen Buchdruckerstag“ wird in nächster Nummer erscheinen.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete Accidenz-Druckerei mit 35 Ctr. Schriften, Presse und Zubehör in einer größeren Stadt Badens ist billig zu verkaufen. Ankaufspreis 3500 fl. Auch könnte ein halbes Minimum von jeder Schrift rc. gegeben werden, welches noch ganz neu ist. Näheres durch Oberlehrer Chr. Seitz in Speyer. [352]

In einer Provinzialstadt Preussens steht eine Druckerei, welche den Druck und Verlag eines amtlichen Kreisblattes hat, sehr billig zu verkaufen. Adressen: S. S. 20 poste restante Halle a. d. S. franco. [353]

Eine in gutem Zustande befindliche eiserne Buchdruck-Presse (Dingler) ist preiswerth zu verkaufen. Bernigerode a. Harz. A. Angerstein. [354]

In einer großen Stadt Norddeutschlands wird für eine über ersten Buch- und Steinbrudereien nebst Verlags-handlung ein stiller oder thätiger Associé mit einem Einfluß von 8 - 10,000 Thlr. gesucht. Adressen beliebe man in der Exped. d. Bl. unter A. 9 niederzuliegen [355]

In einer Stadt Norddeutschlands wird für eine täglich erscheinende Zeitung ein thätiger, umsichtiger Metteur-en-pages gesucht, der schon eine ähnliche Stelle bekleidete. Durchaus zuverlässige, solide Reflectanten wollen ihre Offerten, unter Beifügung event. Zeugnisse in Abschrift, Angabe ihres Alters rc. der Exped. d. Bl. unter Chiffre A. B. 9 für Weiterbeförderung frankirt übergeben. Gewisses Gehl 7 - 8 Thlr., Antritt nach Uebereinkunft. [356]

Für in allen Arbeiten erfahrener Schriftsetzer, welcher auch schon eine kleinere Buchdruckerei selbstständig zur Zufriedenheit führte, sucht eine angemessene Stelle. Gef. Offerten unter A-Y Leipzig poste rest. [357]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

welcher auch im Accidenzsetzen gut bewandert ist und die Aufsicht über das Personal übernehmen kann, findet dauernde Condition. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [358]

Ein Maschinenmeister, in jeder beliebigen Druckarbeit erfahren, sucht dauernde Condition. Proben und Zeugnisse stehen zu Diensten. S. Randow in Berlin, Wrangelstraße 50 im Hofe. [359]

Schriftgießer-Club.

Sonnabend, den 6. Juli, Monatsversammlung in Thilmüller's Restauration, Johannisstraße. [360]

Zur Beachtung!

Unterschiedener erachtet es Namens Betheiligter für unerlässliche Pflicht, die gesammte Buchdruckerwelt auf den sich von hier heimlich entfernten Seiger Oscar Breitfahndel aus Leipzig aufmerksam zu machen. Zugleich erkläre ich, daß bezugs Diatimm-Erhebung eine etwa zu präsentirende Kassenquittung von mir nicht ausgestellt ist. F. Sinke, Nebant der Buchdrucker-Centralkasse zu Halle a. d. S. [361]

H. Müller in Köln!

Warum schreißt Du nicht? J. A. [362]

Die Lungenchwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Francatur gegenseitig.) [363]

Anzeige.

Der Unterzeichnete besorgt ohne Preisverhöhung Inserate in die bedeutendsten Blätter des In- und Auslandes und namentlich auch in den „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“. — Briefe und Gelber werden franco erbeten. F. Schultheß in Zürich.

Fortbildungs-Verein.

Sonnabend, den 6. Juli, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezirkel, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale. Sonntag, den 7. Juli: Nachträgliche

Feier des Johannesfestes im Schützenhause. Einlaß 3 Uhr. Anfang des Concerts 1/4 4 Uhr.

Abends vollständige Beleuchtung des Gartens. Bis Abends 8 Uhr bleibt der große Saal geschlossen. Kinder haben in denselben keinen Zutritt.

Billets für Mitglieder (à 5 Ngr.) und deren Gäste (à 10 Ngr.) sind bei den Mitgliedern des Directoriums, bei dem Vereinsboten und im Vereinslocale zu haben.

Eingetretten: Anton Krenger, Salzburg. Richard Hellmuth, Leipzig. Adolph Müller, Leipzig. Rudw. Ad. Mettin, Halle. Friedr. Schöls, Raumburg a. S. Ernst Emil Stirn, Gerichshain. Albert Wieland, Berlin. Christian Vogel, Carlshöhe. Herrn. Heise, Erfurt. Abgereist: Traugott Müller, Bernsdorf. Otto Bachhoff, Leipzig. Joh. Recker, Münster. D. Kirchgänger, Berlin. Carl Käper, Schwerin. G. Rippold, Sonnenitz.

Vereinssteuer für diese Woche 1 Ngr. Debattir-Club: Freitag, den 5. Juli, Sitzung. Vereinsbuchdruckerei. Mittwoch, 10. Juli, Abends 8 Uhr, Commissionsitzung im gewöhnlichen Locale.